



Martin Brunner

## Über den Zaun schauen

**Verfügt Ihr Dienst über spezielle Konzepte und Angebote, die im Umgang mit Verhaltensauffälligkeit nützlich sind? – Diese offene Frage stellte der Autor den Verantwortlichen für die Schulpsychologie in der Schweiz. Die Antworten zeigen: Schulpsychologie ist von ihrem Grundauftrag her geeignet, einen Beitrag zur Unterstützung der Schule zu leisten. Allerdings fehlen flächendeckende Angebote, welche der zunehmenden Schwierigkeit der Schule im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern in spezifischer Art Rechnung tragen. Dass es nicht an Ideen fehlt, zeigen viele, vorerst erst lokal realisierte Angebote. – Die Schulpsychologischen Dienste tun gut daran, über kantonale Grenzen hinauszuschauen und diejenigen Angebote zu adaptieren, die sich bewähren.<sup>1</sup>**

### *Regarder ce qui se passe ailleurs*

*Un sondage réalisé en février 2013 auprès des responsables de la psychologie scolaire en Suisse le montre: du fait de son mandat fondamental de conseil, la psychologie scolaire est apte à soutenir l'école dans la gestion des comportements perturbateurs. Mais elle doit s'améliorer.*

- *Des offres spécifiques (de groupe) de la SPS à l'intention d'enfants et de jeunes à comportement perturbateur ne sont réalisées que dans de rares services.*
- *Les formats spécifiques de conseil et de suivi des enseignant-e-s devraient aller davantage de soi et être proposés partout.*

– *La compétence des enseignant-e-s engendrée par la psychologie scolaire devrait être plus largement mise à profit dans le cadre de l'intervention.*

*Comme ce ne sont pas les idées qui manquent avant tout mais leur vaste réalisation, une grande importance revient au transfert de savoir mutuel et à la création de synergies. La psychologie scolaire ferait bien de regarder ce qui se passe ailleurs et d'adapter ses offres à ce qui, ailleurs, fait ses preuves. Ici, il faut que des structures nationales suisses telles que l'AIR SPS, mais aussi l'ASPEA, se chargent de responsabilité. En outre, les responsables SPS doivent se considérer explicitement comme des guides en la matière. Il convient d'une part de tirer un parti plus créatif des espaces de manoeuvre et d'interprétation que laissent les mandats légaux, et d'autre part de résoudre activement la question du mode qu'il convient de conférer à la psychologie en milieu scolaire pour la rendre la plus utile.*

### **Verhaltensauffälligkeit als die Herausforderung für die Schule**

Der Umgang mit Verhaltensauffälligkeit ist eine der ganz grossen Herausforderungen der heutigen Schule. Während Verhaltensauffällige früher trotz fehlender integrativer Angebote stillschweigend ‚irgendwie mitgetragen‘ wurden, scheint die heutige Situation durch ein Paradoxon gekennzeichnet: Je intensiver der Integrationsdiskurs geführt wird, desto grösser wird das Bedürfnis, verhaltensauffällige Schüler in Settings ausserhalb der Regelklassen zu separieren. Die Chance, als verhaltensauffällig, und damit als für die Schule nicht mehr tragbar zu gelten, ist rasant gestiegen und findet in der ‚Ritalin-Debatte‘ und der ‚Therapiewahn-Diskussion‘ ihren medialen Ausdruck. Die Schule – vollbeschäftigt auf zahlreichen Reformbaustellen – ist durch diese Klientel zusätzlich belastet. Will sie als Volksschule bestehen, kommt sie nicht darum herum, zusätzliche Kompetenzen in diesem Bereich zu entwickeln. Die

<sup>1</sup> Die 4. Jahrestagung der IVL-SPD / AIR-SPS diskutierte im letzten Jahr in Schwyz den Beitrag, den die schweizerische Schulpsychologie im Zusammenhang mit Verhaltensauffälligkeit leisten könne. Im Sinne einer Nachlese fragte der Autor bei den kantonalen Verantwortlichen nach den konkreten Angeboten. Die Antworten aus 21 Kantonen und dem Fürstentum Lichtenstein bilden die Basis dieses Artikels.

Schulpsychologie teilt mit den Schulen diese Herausforderung. In einer grundsätzlichen Stellungnahme boten deren Verantwortliche 2012 ihre Unterstützung an: *Die Schule (...) hat einen Anspruch auf Unterstützung gerade bei dieser Thematik. Indem die Schulpsychologie sich noch besser im Hinblick auf auffälliges Verhalten aufstellt, leistet sie einen Beitrag zur besseren Tragfähigkeit der Schule, und damit zu einem angemesseneren Umgang mit einem Problem, das heute vermehrt durch Ausgrenzung gelöst wird.*<sup>3</sup>

Soweit die Absichtserklärung – und wie sieht die Realität aus?

### Schulpsychologische Einzelfallarbeit und Verhaltensauffälligkeit

Bei allen Vorbehalten gegenüber der Reduktion der Schulpsychologie auf den individuellen Abklärungs- und Beratungsauftrag: Auch diese früher als ‚Kerngeschäft‘ bezeichnete Funktion der Schulpsychologie trägt zur Unterstützung der Schule bei Verhaltensauffälligkeit bei. Das sagen viele SPD-LeiterInnen, das bestätigen aber auch Lehrpersonen und Eltern: Dem Problem einen Namen geben, ein Verhalten verstehen und verständlich machen, zusätzliche Abklärungen veranlassen, psychologisch-pädagogisch begründete Handlungsempfehlungen geben, überindividuelle Kriterien bei der Beurteilung des Schweregrades einbringen, eine Aussensicht zur Verfügung stellen und gegebenenfalls Massnahmen einleiten – dies alles hat in allen SPDs seinen festen Platz in Abklärung und Beratung und geht zu Unrecht oft vergessen, weil es schulpsychologisch derart selbstverständlich ist.

Teil dieses Grundangebots, das auch bei Verhaltensauffälligkeit zum Zuge kommt, ist die Erziehungsberatung, die vielerorts nicht explizit genannt, aber aus dem Beratungsauftrag abgeleitet und auch geleistet wird. Die Grenzen zwischen spezifischer Erziehungsberatung und schulpsychologischem Grundangebot sind fließend; sie werden meistens quantitativ gezogen und sind selbst dort, wo ein expliziter Auftrag besteht, in der Praxis stark durch Ressourcenknappheit eingeschränkt. Nichtsdestotrotz wird sie in unterschiedlichem Ausmass aber ziemlich flächendeckend erbracht und trägt ihren Teil zur Linderung des Problems bei.

Dass auch das schulpsychologische Grundangebot nicht nur gut, sondern auch besser gemacht werden

kann, zeigen lokal unterschiedliche Anstrengungen zur Qualitätssteigerung im Umgang mit auffälligem Verhalten, z.B. mittels spezifischer Ablaufverfahren bei der Bearbeitung entsprechender Anmeldungen (z.B. SO), Standardisierung der Abklärung bei ADHS (z.B. GL) und einschlägigen Weiterbildungen.

### Flächendeckend: Allgemeine Beratungsangebote für Lehrpersonen

Ein kursorischer Überblick über die gesetzlichen Aufträge der SPDs zeigt, dass praktisch überall Beratung für Lehrpersonen und Behörden auch unabhängig von der Einzelfallarbeit angeboten wird. Die Bearbeitung eines Einzelfalls kann zwar Ausgangspunkt von Lehrerberatung sein. In vielen Kantonen gibt es aber auch die Möglichkeit für Lehrpersonen, sich via Sprechstunden für eine, oder eine ganze Sequenz von Beratungen anzumelden, dies auch dann, wenn Eltern nicht in eine Abklärung ihres auffälligen Jugendlichen eingewilligt haben. Solche, nicht auf eine bestimmte Fragestellung beschränkte Sprechstunden werden in unterschiedlichen Formen angeboten: Als Schulhaussprechstunde zu festen Zeitpunkten, als Telefonsprechstunden oder auch als Sprechstunden an den Diensten.

### Verbreitet: Spezifische Beratungsangebote für Lehrpersonen und Klasseninterventionen

Daneben gibt es aber auch Kantone, die *spezifische* Beratungsangebote zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeit machen. Besonders zu erwähnen sind eigentliche Beratungsformate und Coachings für Lehrpersonen und Klassen zur Bewältigung von Mobbing und andern schweren Verhaltensauffälligkeiten (z.B. BE, BL, OW, SO, LU). Dabei ist die Frage, ob ‚nur‘ mit den Lehrpersonen gearbeitet wird, oder ob auch direkt in die Klasse interveniert wird, keine grundsätzliche, sondern nur eine methodische.

Weiterbildungsangebote für ganze Kollegien ergänzen das Angebot (z.B. UR). Zur Qualitätssicherung dieser Angebote bieten diverse SPDs ihren Mitarbeitenden spezifische Weiterbildungen an, die in allgemeiner Art die Fähigkeit zu Coaching verbessern (z.B. SO), oder die

<sup>3</sup> Medienmitteilung der IVL-SPD / AIR-SPS vom 22.Okt. 2012

es erlauben, spezifische Methoden wie Triple P, Plananalyse nach Caspar oder Psychodrama zu vermitteln.

### **Selten: Spezifische Angebote für Kinder und Jugendliche**

Die Tatsache, dass die wenigsten SPDs in der Schweiz einen expliziten Psychotherapieauftrag haben, hindert einige Dienste nicht daran, spezifische Therapie- und Trainingsgruppen für Jugendliche anzubieten. Grosse Erfahrung damit besteht im Kanton Bern, der bezüglich Therapieauftrag zu den schweizerischen Ausnahmen zählt, und dessen Gruppenpsychotherapieangebote eine lange Tradition haben. In direktem Zusammenhang mit auffälligem Verhalten stehen Gruppenangebote zur Steigerung der Sozial- und Selbstkompetenz, zum Umgang mit Aggression oder auch zu sozialer Unsicherheit. Aber auch andere Kantone haben in letzter Zeit Angebote für Kinder und Jugendliche entwickelt: Die Palette ist noch nicht sehr breit: Ausdrücklich genannt werden Aufmerksamkeitstraining (AI), und Trainingsgruppen zur Steigerung der Sozialkompetenz (GL). Weitere Angebote sind im Aufbau.

### **Angebote anderer Stellen**

Die eingangs erwähnte Umfrage interessierte sich auch für Unterstützungsmassnahmen im Umgang mit Verhaltensauffälligen, die nicht von den SPDs selbst, sondern von der Schule direkt oder andern (kantonalen) Stellen geleistet werden. Diese sollen hier nur kurz und in dem Sinne Erwähnung finden, als deren Existenz die Installation SPD-eigener Angebote beeinflusst: Wenn z.B., wie im Fall des kleinen Kantons Uri Kooperationsvereinbarungen mit einem KJPD bestehen, der spezifische Angebote für Kinder, Jugendliche und Eltern im Bereich der Verhaltensauffälligkeit macht, dann schwinden naturgemäss Motivation und Notwendigkeit zur Entwicklung eigener Instrumente.

Dass Separation nach wie vor hoch im Kurs steht, zeigt die Tatsache, dass viele SPD-LeiterInnen die separativen Angebote der Schule als wichtigen Beitrag zur Bewältigung von Verhaltensauffälligkeit betrachten. Dabei sind nicht nur Time-out-Lösungen und spezielle Schulen für Verhaltensauffällige verbreitet, sondern auch die klassischen Kleinklassen, sowie Privatschulen, die von der Schule als hilfreich betrachtet werden. Immerhin wird in unserem Zusammenhang aus Sicht

der SPD-Leitenden ebenso häufig auch an integrative Massnahmen gedacht: Förderunterricht, Sozialpädagogik, Schulsozialarbeit und Assistenzen bilden heute unverzichtbare und weitgehend flächendeckende Elemente, welche die Schule teils in eigener Regie, teils auf Empfehlung der SPDs hin einleiten kann.

### **Gute lokale Anätze – flächendeckender Optimierungsbedarf**

Gegenstand der Umfrage waren schliesslich nicht realisierte Ideen und Anregungen. Dabei zeigt sich Erstaunliches: Kaum ein Vorschlag aus einem Kanton, der nicht schon in einem andern Kanton realisiert worden wäre. Diese Tatsache kann unterschiedlich interpretiert werden: Ist es Betriebsblindheit, die uns kollektiv daran hindert, unser Denken auszuweiten? Bedeutet es, dass die guten Lösungen an sich bereit liegen und nur darauf warten, von den andern adaptiert zu werden? Oder hat es vielleicht von beidem etwas? Zulegen sollten die SPDs m.E. in drei Bereichen:

Einerseits sind mehr und zusätzliche spezifische (Gruppen-) Angebote für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche zu entwickeln – oder beim Nachbarn zu kopieren. Dabei wären vermehrt auch Kooperationen mit Schulen denkbar.

Zum Zweiten sollten spezifische Beratungs- und Coachingformate für Lehrpersonen noch selbstverständlicher und überall angeboten werden können.

Und drittens ist im Bereich der Lehrerberatung vermehrt vorhandene Kompetenz zu nutzen. SchulpsychologInnen als Initiatorinnen von kollegialer Beratung, bzw. Intervention: Das wäre ganz im Sinne der traditionellen chinesischen Medizin, die ihre Ärzte nicht entlohnte für die behandelten, sondern für die Zahl der gesunden Menschen, oder auch und moderner: im Sinne der Positiven Psychologie.

Sicher ist: Wenn jeder SPD nur ein oder zwei neue Angebote realisiert, die andernorts bereits gut funktionieren, dann macht die Schulpsychologie in ihrer Ganzheit einen Sprung vorwärts in der Unterstützung der Schule im Umgang mit einem Phänomen, das sich zusehends als einer der Prüfsteine des Systems erweist. Das Rad braucht dabei nicht neu erfunden zu werden – wir müssen nur über unsere Kantonszäune hinausschauen.

### Strukturelle (Killer-)Argumente

Befragt, was sie daran hindere, bessere oder zusätzliche Angebote im Bereich Verhaltensauffälligkeit zu machen, führen einige SPD-Verantwortliche strukturelle Rahmenbedingungen an, allen voran Ressourcenknappheit und fehlender Auftrag (z.B. keine Zuständigkeit für den Vorschulbereich; kein therapeutischer Auftrag). Natürlich sind diese Einwände ernst zu nehmen. Andererseits lassen sich Rahmenbedingungen bisweilen ja auch verändern, oder sie bieten Interpretationsspielraum. Die Frage, welche letztlich die SPD-Verantwortlichen individuell zu beantworten haben, heisst also auch: Was müssen wir unbedingt tun und was können wir lassen, um dafür etwas anderes zu tun? Nicht überall ist das Gleiche nötig und möglich, aber ich bin überzeugt, dass in dieser Frage ein beträchtliches Potenzial steckt, das zum Wohl der Schule und der SchülerInnen, und durchaus auch im Interesse der Schulpsychologie genutzt werden kann.

Zwei Führungsverantwortliche, die es wissen müssen, äussern sich zu diesem Thema: Mein (früherer) Bildungsdirektor pflegte darauf hinzuweisen, dass eine Verordnung jeden Dienstag im Rahmen der ordentlichen Regierungsratssitzung geändert werden könne. Und ein (aktueller) SPD-Leiterkollege pflegt mit Vehemenz darauf hinzuweisen, dass zuerst Leistungen erbracht werden müssten, bevor die Politik zusätzliche Ressourcen spricht. Beide sprechen aus Erfahrung, und beide Gedanken sind hilfreich. Wie hiess es noch im Kinderlied des Grips-Theaters anfangs der Siebziger Jahre: *Trau Dich, trau dich, auch wenn es daneben geht...* Obschon angejährt, hat die Empfehlung nichts an Aktualität verloren.

### Schulpsychologische Handlungsfelder

Das oben Gesagte weist auf verschiedene Handlungsfelder hin, die schulpsychologisch zu beackern sind:

- *Schweizweit* handelt es sich darum, einen ‚Lernraum für gute Beispiele‘ anzubieten. Dabei geht es nicht um neoliberales Benchmarking und best practice, sondern um eine fachliche Plattform, ausdrücklich ohne jegliche Copyright-Ansprüche. Träger dieser Plattform sollte die IVL-SPD sein, die mit dem vorliegenden Artikel einen ersten Anlauf nimmt. Aber sie braucht diese Aufgabe nicht alleine zu stemmen: Ebenso wichtig könnte die SKJP mit ihrer Inter-

gionenkonferenz sein, welche das Wissen und die Erfahrung von zahlreichen operativ tätigen, und erst noch berufspolitisch bewussten SchulpsychologInnen konzentriert.

- *In den einzelnen kantonalen Diensten* geht es – ich wiederhole mich – meiner Ansicht nach um besagtes Copyright, oder mehr noch um eine *Pflicht*, die vorhandenen guten Ansätze zumindest zur Kenntnis zu nehmen, um sich fachlich reflektiert für oder gegen ein Angebot zu entscheiden. Ausserdem sind die Spielräume der bestehenden Leistungsaufträge auszuloten; und die Ressourcenfrage ist nicht nur unter einem kurzfristigen Blickwinkel, sondern auch vor dem Hintergrund der Frage zu diskutieren, was strategisch gesehen für die Schule, aber auch für die Schulpsychologie wichtig ist.
- Von einer Alles-oder-Nichts-Haltung ist Abstand zu nehmen: Zu warten, bis alle Mitarbeitenden eines Dienstes ein bestimmtes Angebot machen können und wollen, bedeutet auf den St.Nimmerleinstag zu warten. Ein Pilotversuch, realisiert durch initiative MitarbeiterInnen, vermag oftmals wesentlich schneller dienstinterne Entwicklungen auszulösen und Vorbehalte abzubauen. Hier ist es Führungsaufgabe, Anregungen zu geben, vorhandenes Potenzial wahrzunehmen und zu fördern.
- *Kommunikativ* ist zu überlegen, inwiefern die Tatsache, dass die Schulpsychologie vielerorts von Schule und Eltern noch nach dem traditionell medizinischen Modell genutzt wird, nicht auch eine Frage des eigenen Auftretens ist. Ist das Argument, dass die Schule von uns in erster Linie die klassische Abklärungsarbeit einfordert, nicht auch uns selber zuzuschreiben? Verkaufen wir unsere Produktpalette nicht massiv unter ihrem Wert? Tun wir genug, um dem Elfenbeinturm-Vorwurf der Schule zu begegnen?
- *Grundsatzdiskussionen*: Bei allem Verständnis für die Belastung der Schule durch auffälliges Verhalten: Die Normfrage, bzw. die Frage, was noch akzeptierbar ist und was nicht, muss und kann gestellt werden. Diese Diskussion ist weder immer angenehm, noch wird sie einfache Lösungen zutage bringen. Aber gerade deshalb kann sich die Schulpsychologie hier keine Abseitsposition leisten.

Wenn es der Schulpsychologie gelingt, die Schule in dieser wichtigen Angelegenheit noch besser zu unterstützen, dann hat sie einen wichtigen Tatbeweis für ihre Nützlichkeit erbracht – wenn nicht, dann hat sie ein ernsthaftes Problem.

### **Anmerkung**

*Für einzelne, in diesem Artikel beschriebenen Angebote sind Beispielkantone aufgeführt, die das betreffende Angebot in der Umfrage erwähnt haben. Das bedeutet aber nicht, dass andere Kantone dasselbe Angebot nicht ebenfalls machen. Es ist möglich, dass sie es bei der Beantwortung der Frage nicht erwähnt haben. Der Grund dafür liegt in der offenen Ausgangsfragestellung, die nicht eine statistische Darstellung beabsichtigte, sondern einen kursorischen Überblick mit dem Ziel der gegenseitigen Anregung. Aus diesem Grund wird parallel zur Veröffentlichung dieses Artikels auf der Homepage ([www.schulpsychologie.ch](http://www.schulpsychologie.ch)) ein Dokument aufgeschaltet, das in einer tabellarischen Übersicht die erwähnten Angebote und links enthält.*

### **Autor**

Martin Brunner, lic. phil., Fachpsychologe für Kinder- und Jugendpsychologie FSP, Heilpädagoge ISP, Dienststellenleiter SPD BL, Co-Präsident der Interkantonalen Vereinigung der kantonalen SPD-LeiterInnen (IVL-SPD / AIR-SPS)

### **Kontakt**

Schulpsychologischer Dienst Baselland, Wasserturmplatz 5,  
4410 Liestal, [m.brunner@bl.ch](mailto:m.brunner@bl.ch)

### **Tagung / MV SKJP 2014**

#### **Wenn Verhalten auffällt – und wie Schulen ihre ‚Haltekraft‘ steigern können**

Die **Tagung / MV der SKJP** vom **14. März 2014** im Konzertsaal in **Solothurn** befasst sich auch mit dem Thema Verhaltensauffälligkeit und der ‚Haltekraft‘ der Schule.

Am Vormittag referiert **Dr. Alexander Wettstein**, Dozent PH Bern und am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bern. Im anschließenden **Marktplatz** präsentieren Schulpsychologische Dienste und Erziehungsberatungsstellen ihr Ideen, Konzepte und Modelle zum Umgang mit auffälligem Verhalten.

Am Nachmittag findet die ordentliche MV der SKJP statt in deren Rahmen auch der **SKJP-Anerkennungspreis 2014** verliehen wird.